Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 184 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.35 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.00 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (zügl. Zentralteil), 36. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbl.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609. Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Dienstag, 18. April 1916

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Eine neue Note Amerikas an Deutschland

Wilsons neue Note ist fertig

„Berlin wünscht keinen Bruch"

London, 17. April. Die „Daily News" erfährt aus Washington: Man glaubt, daß die neue Note an Deutschland fertig ist. Es ist aber nicht sicher, daß sie sofort abgeschickt wird. Der Inhalt wird streng geheim gehalten. Man hat in Washington guten Grund, anzunehmen, daß Berlin keinen Bruch wünscht, und ist von demselben Geist beseelt.

Wilsons Nachgiebigkeit in Mexiko

London, 17. April. „Daily News" erfährt aus Washington vom 16. April, halbamtlich verlautet, daß Präsident Wilson bereit sei, Carranzas Ersuchen, die amerikanischen Truppen so weit zurückzuziehen, daß das Sumpfgebiet nicht vergrößert wird, und zu versprechen, daß sie in absehbarer Zeit ganz aus Mexiko zurückgezogen werden sollen, nachzukommen. Wenn General Pershing nicht besonders Glück habe, werde es ihm nicht gelingen, Villa zu fassen. Es lasse sich nicht voraussagen, ob die Absicht des Präsidenten, Carranzas Wunsch zu befriedigen, durchführbar sein wird. Solange die Truppen in Mexiko bleiben, sei immer die Gefahr eines Zusammenstoßes, der einen folgenschweren Krieg unvermeidlich machen würde, vorhanden. Jetzt droht Carranza eine neue Revolution, an deren Spitze Felix Diaz, der sich irgendwo an der Ostküste aufhalte, steht.

New-York, 17. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Einem Telegramm aus San Antonio (Texas) zufolge geht aus dem amtlichen Berichte des Majors Topkins hervor, daß 300 Mann von Carranzas Truppen mit Unterstützung der Bevölkerung von Parral die amerikanischen Truppen angegriffen haben. Diese nutzten sich unter beständigen Nachhutgefechten von Parral nach Santa Cruz zurückziehen. Die Mexikaner hatten 11 Tote. Die amerikanischen Verluste waren: Major Topkins leicht verwundet, zwei Mann tot, sechs verwundet.

Villas Leiche gefunden?

London, 17. April. Nach einer New-Yorker Reutermeldung auf Grund eines Telegramms aus der Stadt Mexiko an das Kriegsdepartement soll Carles Carranza, der Neffe des Generals Carranzas, die Leiche Villas gefunden und nach Chihuahua gebracht haben. Wie verlautet, ist Villa in Cusi gestorben, nachdem ihm ein Bein abgenommen worden war. Staatssekretär Obragon war nicht in der Lage, die Nachricht zu bestätigen.

Die Wirkung des U-Bootskrieges

London, 17. April. Die „Nation" sagt über den deutschen Unterseebootkrieg: „Es ist bezeichnend, daß Deutschland bereits unsere Verbindungen mit dem Kontinent unsicher gemacht hat. Es ist zwar wahr, daß die Wege auf denen die englische Flotte die militärischen Hilfsmittel für die Verbündeten bringt, kaum jemals gefährdet werden können, aber da die Verluste der Kauffahrteiflotte vor dem ersten März nicht wieder gut gemacht worden sind, so mag die Wirkung eines neuen Unterseebootkrieges doch recht ernsthafter Natur sein. Wenn der Verlust an Transportschiffen nach weiter ausgedehnt wird, so beunruhigt er uns ständig.

London, 17. April. Lloyds meldet: Das norwegische Schiff „Glandon" wurde durch Kanonenfeuer zum Sinken gebracht.

Der unbewaffnete britische Dampfer „Harrovien" wurde versenkt.

Paris, 17. April. Der „Temps" meldet die Versenkung des Fischerfahrzeuges Nr. 24 von Trouville, das durch einen Schuß eines deutschen Unterseebootes versenkt wurde.

„Unnütze Leute"

Wie man deutsche Kolonisten in Rußland behandelt

Stockholm, 17. April. „Rußkoje Slowo" enthält unter der Ueberschrift: „Unnütze Leute" folgende Angaben: In Kostroma sind 1600 deutsche Kolonisten angelangt. Der Gouverneur meldet, daß er für die Leute keinen Platz und keine Nahrung habe und sich weigere, sie in der Stadt aufzunehmen. Die Leute sind so einfach dem Verhungern preisgegeben.

Die russischen Heeresberichte

Petersburg, 17. April. Im amtlichen Bericht vom Sonntag heißt es u. a.: Angriffsversuche der Deutschen am 15. April, nördlich von Smorgon wurden vereitelt. Südlich des Bahnhofes von Olyka gingen wir an einzelnen Stellen vor.

Kaukasusfront:

In der Küstengegend und weiter südlich vertrieben unsere Truppen nach sehr heftigen Kämpfen die Türken aus ihren mächtig befestigten Stellungen am linken Ufer des Karadere, östlich von Trapezunt. Wir verfolgen energisch.

Die Kriegslage bei Verdun

Genf, 17. April. „Journal des Débats" kennzeichnet die Kriegslage bei Verdun und schreibt kurz: „Die erste Linie der Festung Verdun ist verloren gegangen.

Pariser Telegramme der Mailänder Blätter lauten seit Sonnabend skeptisch. Die neue Phase der furchtbaren Kämpfe wird nach der „Italia" mit großer Erregung geführt. Der am meisten bedrohte Punkt sei jetzt die Stellung südlich des „Toten Mannes".

Genf, 17. April. Charles Humbert richtet mit Zensurzulassung einen Appell an England, den Leiden Frankreichs endlich ein Ende zu machen durch sofortige Aufnahme einer allgemeinen Offensive gegen die Deutschen. „Wir wollen endlich" — so schreibt u. a. Humbert — „mit unserem Menschenmaterial sparsam umgehen. Frankreich hat tapfer genug gekämpft und wertvolles Blut vergossen. Fordern wir jetzt von unseren Verbündeten die Erfüllung des Gebotes gegenseitiger Hilfe."

Neue französische Gewaltakte in Griechenland

Athen, 17. April. Wie aus Pyrgos gemeldet wird, drang eine französische Marineabteilung gewaltsam in Katakolo ein, um nach Benzin zu suchen. Dem Gendarmeriechef, der dagegen Einspruch erhob, antwortete der französische Befehlshaber, daß er unter Umständen von seinen Schiffsgeschützen Gebrauch machen werde. Die Nachforschungen verliefen ohne Ergebnis. Der Vorfall machte einen für die Franzosen höchst ungünstigen Eindruck. Der Besonnenheit des griechischen Gendarmerieoffiziers ist es zuzuschreiben, daß ein blutiger Zusammenstoß vermieden wurde.

Athen, 17. April. Die Lage ist unverändert ernst. In Regierungskreisen hat man allerdings das Gefühl fortschreitender Entspannung, dagegen behaupten venizelistische Blätter, aus Vierverbandsquelle zu wissen, daß die Vierverbandsmächte auf ihren Plan nicht verzichtet haben und nicht daran denken, irgend einen Mittelweg zur Lösung anzunehmen. Die gleichen Blätter behaupten dreist, es habe sich nicht etwa um ein Ersuchen der Gesandten der Vierverbandmächte gehandelt, vielmehr hätten sie der griechischen Regierung fest gefaßte Entschlüsse mitgeteilt. Vorläufig haben jedoch keine weiteren Schritte der Vierverbandmächte stattgefunden, so daß die Hoffnung auf eine Entspannung doch nicht ganz vergeblich erscheint.

Aus Saloniki wird berichtet, die Beförderung eines Teiles der serbischen Truppen auf dem Seewege habe begonnen. Die gesamte reorganisierte serbische Heeresmacht überschreite keineswegs 50000. In Korfu habe ein großer Teil der serbischen Truppe den Gehorsam verweigert und protestiert, nach Saloniki eingeschifft zu werden.

Saloniki, 17. April. (Reutermeldung.) General Sarrail ließ nach vorheriger Verständigung des Präfekten die Räume des Blattes „Nea Alithia" besetzen, weil die Zeitung, trotzdem sie gewarnt worden war, Nachrichten über Truppenbewegungen veröffentlichte, die gegen die Interessen der französischen Armee waren.

Ministerpräsident Skuludis hat nunmehr in der Kammer die Angelegenheit der angeblichen Unterschlagungen russischer Säcke klargelegt. Es handelt sich nicht um russisches, sondern um griechisches Eigentum, das Bulgarien zur Erleichterung der Mehlabfuhr von Bulgarien nach Griechenland überlassen werden sollte.

Stürmische Szenen im Kongreß der Venizelisten

Athen, 17. April. (Reuter.) Bei der zweiten politischen Konferenz der Venizelisten, welche heute im Freiluftheater stattfand, kam es zu ernsten Ereignissen. Während der Vorsitzende Negroponte den Redner Sefoulis einführte, riefen einige Leute im Publikum: Lang lebe der König! Schüsse wurden in die Luft abgefeuert. Eine Panik folgte. Es kam zu einer Prügelei mit Stöcken und die Polizei schritt ein. Das Theater wurde umringt. Viele Venizelisten wurden verhaftet.

Das Handelsabkommen zwischen Rumänien und den Zentralmächten

Bukarest, 17. April. Ueber die Bedeutung des Handelsabkommens Rumäniens mit den Zentralmächten schreibt der „Vittorul" in einem Leitartikel: Rumänien fühlte die wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Es wurde verhindert, seine Waren auszuführen und andere zu importieren. Die neue Vereinbarung löst ein hochwichtiges wirtschaftliches Problem. Die Importkommission wird ihre Tätigkeit auch auf andere Länder ausdehnen, wie auf Rußland, die Türkei und sonstige Staaten, mit denen Rumänien Handel treiben kann. Sämtliche Blätter begrüßen die Abmachungen, nur das Leitorgan Take Ionescu „La Rumâne" äußert sich in einem Artikel mit der Ueberschrift „Die Honigwoche" ziemlich unbefriedigt. Aber auch hier sind die Angriffe recht gemäßigt, und mit einer gewissen Melancholie wird der Vertrag zur Kenntnis genommen.

Das eigene Heim

In der Rede, mit der jüngst unser Kriegsminister Wild von Hohenborn so starken Eindruck bei der Volksvertretung erzielte, hat er einer staatlichen Unterstützung und Förderung des Kriegerheimstättenwesens kraftvoll das Wort geredet und dabei Segen und Wert des eigenen Heims mit bezeichnenden Worten gepriesen. So erklärte er die Ansässigmachung der Kriegsteilnehmer für ein besonders wichtiges Glied, ja, für den Schlußstein der gesamten Kriegsfürsorge, und fuhr dann wörtlich fort: „Von der Wasserkante bis zu den Alpen ist das eigene Heim der Inbegriff alles Schönen und Erhabenen. Er ist eine Quelle der Kraft und, wie wir für den Frieden hoffen wollen, ein Hort ruhiger Entwicklung .... Wir wollen denen, die in Verteidigung des Vaterlandes verwundet sind, und den Witwen derer, die ihre Treue mit dem Tode besiegelt haben, es ermöglichen, ein solches Heim sich zu schaffen oder zu erhalten."

Es gibt wohl kaum einen Deutschen, dem diese Worte nicht aus tiefster Seele und vollstem Herzen gesprochen wären. Jemand hat uns einmal ein Volk von Bauern genannt und damit die ideelle Grundlage unseres gesamten Seins und Wesens richtig gekennzeichnet. Mögen wir noch so tief im großstädtischen Leben untergetaucht sein, mag eine noch so dicke industrielle Schicht die ursprüngliche Basis unseres völkischen Daseins überlagern, im innersten Winkel des deutschen Herzens sitzt doch unverlierbar die Liebe zur Scholle mit ihrem Erdgeruch, die Sehnsucht nach dem eigenen Heim, und wäre es auch noch so klein. Die Laubenkolonien, Schrebergärten und ähnliche Stätten kleinsten landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebes, die wie grünendes und blühendes Küstenland die steinernen Meere der Großstädte umgürten, sind dessen ein lebendiges Zeugnis.

Um so stärkeres Befremden und heftigeren Unwillen muß es daher erregen, daß der Vertreter der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, Abg. Henke, in der nämlichen Reichstagssitzung voller Wut gegen die Bestrebungen auf Schaffung von Kriegerheimstätten anlief und diese Bestrebungen aus partei- und klassenegoistischen Motiven erklärt wissen wollte. Der gute Mann sucht andere Leute hinter Büschen, hinter denen er und seine jetzigen Fraktionsgenossen Jahre hindurch gesessen haben. Aus nackter Parteiselbstsucht sind nämlich die Henke und Genossen stets darauf aus gewesen, die kleinen Leute von der Scholle loszulösen und ihnen die Freude an ländlicher und gärtnerischer Arbeit zu vergällen. Eine Episode vom Magdeburger Parteitage der deutschen Sozialdemokratie aus dem Jahre 1910 verdient in dieser Hinsicht der Vergessenheit entrissen zu werden. Dort lag ein Antrag aus Düsseldorf vor, die „Neue Welt" mit einer landwirtschaftlichen Beilage auszustatten. Hierzu nahm derselbe Herr Henke, der übrigens auch in der von ihm geleiteten „Bremer Bürgerzeitung" stets unter der Devise „Los vom Grund und Boden!" gekämpft hat, das Wort und erklärte unter anderem: „Die Arbeiter verwenden ja manchmal ihre freie Zeit falsch, so daß dies nicht zum Besten unserer Bewegung ausschlägt. Wenn die Arbeiter sich nach Feierabend oder noch vor Beginn der Arbeit auf ihr Stückchen Land zur Arbeit begeben und auch den Sonntag dort zubringen, dann sind sie für diese Zeit der agitatorischen Arbeit entzogen. Sie können während dieser Zeit auch nicht durch Lesen sich weiterbilden oder zu jenen Leistungen vorbereiten, die unsere Sache von ihnen verlangen muß. Es wäre das Beste, wenn die Arbeiter dem Zuge der Entwicklung gemäß vom Grund und Boden gänzlich losgelöst würden, wenn die Arbeiter von dieser ländlichen Arbeit überhaupt ließen." Und er wurde von seinem heutigen Fraktionsgenossen Ryssel folgendermaßen sekundiert: „Auf der Sächsischen Landeskonferenz, die kürzlich tagte, hat unser Genosse Sindermann die bittersten Klagen gegen die Schrebervereinler erhoben, und sämtliche Parteigenossen haben ihm darin beigepflichtet, daß alle Arbeiter, die sich der Gartenkunst in den Schrebervereinen widmen, für die Parteiarbeit verloren sind. Und nun kommt glücklich wieder dieser Antrag von Düsseldorf. Es kann doch nicht die Aufgabe der Sozialdemokratie sein, nebenbei auch noch die Gartenkultur zu betreiben. Die Leute, die dadurch von uns losgerissen werden, müssen wir näher heranziehen, nicht aber noch in ihren Sonderbestrebungen bestärken."

Nicht irgendwelche Rücksicht auf das Wohl der Arbeiter, sondern einzig und allein das Parteiinteresse hat sonach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604182-13/fragment/page=0001

die Gegnerschaft der Zente und Genossen gegen die Schaffung von ländlichen Eigenheimen beziehungsweise Kriegerheimstätten hervorgerufen. Diese Stellungnahme des äußersten politischen und wirtschaftlichen Radikalismus enthält zugleich den deutlichsten Fingerzeig für eine staatserhaltende Regierungskunst. Wer ein Stückchen Land sein eigen nennt und dieses mit Lust und Liebe bebaut, ist fast in allen Fällen gegen das Gift revolutionärer Verführung gefeit. Es gilt daher, möglichst zahlreiche Menschen auf das Land und in die Arme der Natur zurückzuführen und sie mit Eigenheim auszustatten. Hier liegt ohne Zweifel eines der stärksten Bollwerke gegenüber jeder staatlichen und gesellschaftlichen Umsturzgefahr.

Sonnino's Rede

Die Kammererklärung über die Lage, die das Kabinett Salandra-Sonnino durch den Mund des letztgenannten, als des italienischen verantwortlichen Außenministers gegeben hat, trug eingestandenermaßen den Charakter eines Rechenschaftsberichtes und erforderte daher noch nachdrücklicher als sonst eine Billigung oder Mißbilligung durch die Kammer. Ausdrücklich formulierte Sonnino selbst den Wortlaut der Vertrauenstagesordnung dahin, daß sie eine Billigung der Regierungshandlungen aussprach. Diese Billigung ist denn auch mit überwältigender Mehrheit erfolgt und Salandra-Sonnino aufs neue durch die Kammer in ihrem Amte bestätigt.

Wir dürfen jedoch mit guten Gründen annehmen, daß Salandra-Sonnino an diesem Kammer„sieg" sehr wenig Freude haben. Es ist tatsächlich seit längerem kein Geheimnis mehr, daß dieses italienische Kabinett verschiedentlich Versuche unternommen hat, gerade ein Mißtrauensvotum zu erlangen, um eines Amtes und einer Verantwortung ledig zu werden, die von Tag zu Tag unerträglicher wird. Da jedoch niemand in Italien das selbstmörderische Verlangen zeigt, die Suppe auszulöffeln, die Salandra-Sonnino mit ihrer Kriegspolitik sich und dem Lande eingebrockt haben, so hütet sich jede Partei, einen Anlaß zum Rücktritt des gegenwärtigen Kabinetts zu geben. Das neue Vertrauensvotum ist sonach keineswegs der Gewichtigkeit der Erklärungen Sonninos zuzuschreiben — die so inhaltslos waren, wie selten eine ähnliche Rede —, sondern der eigenartigen politisch-parlamentarischen Lage in Italien. Auf die Rede Sonninos näher einzugehen, erübrigt sich wegen ihrer vollständigen Dürftigkeit und weil gerade sie aufs neue zeigt, daß Italien vollkommen zum Anhängsel Englands herabgesunken ist und weder den Willen noch die Kraft hat, sich aus dieser verderblichen Knechtschaft zu lösen. em.

*

Daß die sog. Einigkeit der Entente auf der Pariser Konferenz als ein bloßes Schaugericht anzusehen ist, erfunden und geschickt inszeniert, um den Völkern der Ententestaaten, die sehnsüchtig, aber vergeblich nach militärischen Erfolgen ausschauen, Sand in die Augen zu streuen, wird neuerdings klargestellt durch eine Nachricht, die dem Budapester „Virlap" von einer zuverlässigen Quelle aus Genf zugeht. Recht heitere Schlaglichter werden darin auf die angebliche „Einigkeit" der Entente geworfen. Danach hat nichts weniger als Einmütigkeit in Paris geherrscht. Rußland wollte an der Konferenz überhaupt nur teilnehmen, wenn die Meerengenfrage, zu deren Lösung England und Frankreich sich verpflichtet hatten, erörtert würde, dagegen die russische Politik in Asien, insbesondere auch die russische Vereinbarung mit Japan über China, aus den Beratungen gänzlich ausgeschieden würde. England wünschte aber gerade, daß Rußland diese Wünsche feierlich fallen lasse und im Interesse des großen gemeinsamen Zieles auf Sonderforderungen verzichte. Der russische Ministerpräsident Stürmer verlangte darauf die Anerkennung der russischen Interessen, weil Rußland für russische Ziele Krieg führe. Erst durch die französische Vermittlung ließ sich Rußland zur Beschickung der Konferenz bestimmen. Bei dieser Stimmung schon in den Vorbesprechungen wäre es nicht verwunderlich, wenn es, wie die Genfer Meldung des „Virlap" besagt, auf der Konferenz zwischen Asquith und dem russischen Delegierten Silinski zu recht eigenartigen Auseinandersetzungen gekommen sein sollte. Rußland wollte sich danach seine Strategie nicht von der Themse her vorschreiben lassen, und recht boshaft bemerkte Silinski, jeder militärische Rat von einer Seite, die bisher den Beweis militärischer Ueberlegenheit schuldig geblieben sei, müsse zurückgewiesen werden. Asquith antwortete: England brachte ungeheure Opfer für Rußland, es werde sogar die allgemeine Wehrpflicht einführen. Silinski antwortete, England kämpfe für seine Fehler, Rußland für seine Rechte. England hätte die allgemeine Wehrpflicht vermeiden können, wenn es nicht eine so unglückliche Orientpolitik befolgt hätte. Die Zertrümmerung Serbiens sei Englands Fehler, dessen Diplomatie den Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte nicht verhindern konnte. Auch das unglückliche Salonikier Abenteuer sei England zuzuschreiben. Die Debatte, an der Serbien und Frankreich auf Rußlands Seite, Italien und Belgien auf englischer Seite teilnahmen, wurde schließlich so erregt, daß sie unterbrochen werden mußte.

Wenn diese Mitteilungen den Tatsachen entsprechen, ist das für Deutschland ein Anlaß mehr, in der Veranstaltung der Pariser Konferenz die Bestätigung dafür zu sehen, daß es für England immer schwieriger wird, sich die unbedingte Gefolgschaft und Unterwürfigkeit seiner wichtigsten Trabanten zu sichern. Duobus litigantibus tertius gaudet.

Der Rechenschaftsbericht der italienischen Regierung

Schluß der Rede Sonninos

In der Kammer fuhr Sonnino in seiner Rede fort: Mit Frankreich ist ein Abkommen getroffen worden, wonach wir als Gegengabe für die französische Anerkennung unserer vollen Oberherrschaft über Tripolis auf die Vorrechte aus den marokkanischen Kapitulationen verzichtet haben. Die marokkanische Regierung hat sich bereit erklärt, zum Schutze unserer Staatsangehörigen in Marokko, zumeist Arbeiter für jeden Zwischenfall Maßregeln zu treffen. Wir haben mit Frankreich für die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein Abkommen über die gegenseitige Auslieferung von Fahnenflüchtigen getroffen. Auch mit England sind wir übereingekommen, daß unseren Staatsangehörigen künftig in Ägypten die gleiche Behandlung wie anderen Fremden zugesichert wird. Dazu haben wir uns bereit erklärt, die Einziehung der Kapitulationen in Ägypten anzuerkennen. Verschiedene Redner haben erwähnt, daß Güter und Unternehmungen italienischer Staatsangehöriger in Oesterreich-Ungarn beschlagnahmt und ihnen verboten sei, ihre Einkünfte daraus in Empfang zu nehmen. Wir werden entsprechende Gegenmaßregeln anwenden.

Wir wollen mit allen unseren Kräften für die gemeinsame Sache kämpfen und gleichzeitig die höchsten und dringendsten Interessen der Nation sicherstellen. Wir haben zweifellos noch härteste Proben zu bestehen, aber gestützt auf das gegenseitige und herzliche Zusammenwirken der Verbündeten, dank der Heldentaten unseres tapferen Heeres zu Wasser und zu Lande und der vollkommenen Einheit der durch den glühenden Patriotismus aller Parteien und Bürgerklassen gefestigten Geister gehen wir der Zukunft entgegen im Vertrauen auf das glanzvolle Schicksal Italiens.

Sonnino erklärte, daß Italien den Vertrag mit Deutschland über das literarische Eigentum durch Vermittlung der Schweizer Regierung gekündigt hat. Was die Lage im Nordepirus betreffe, so habe die griechische Regierung zugestanden, daß die Besetzung dieser Gegend nur vorübergehend sei und eine Maßregel der Ordnung, nicht der Eroberung darstelle. Griechenland erkenne auch heute noch die Beschlüsse der Botschafterkonferenz über Albanien an.

Was die Aufsicht des Parlaments über die auswärtige Politik betreffe, so habe das der Kammer in dieser Beziehung zustehende Recht keine andere Schranke als die Vaterlandsliebe der Versammlung. Sonnino erklärte sich entschieden gegen jede Maßnahme, die auf Beeinträchtigung des diplomatischen Geheimnisses hinziele.

Sonninos Rede rief mehrfach stürmische Begeisterungskundgebungen der Kammer hervor. Abg. Cappa sprach dem Minister seine lebhaftesten Glückwünsche zur Anständigkeit seines Charakters (!!) und zur Untadelhaftigkeit seiner Lebensführung aus, was einen neuen begeisterten Sturm entfesselte. Nach dieser Rede wurde Cappa von Salandra umarmt, und es erfolgte wiederum eine große Friedenskundgebung. Schließlich gelangte das bereits gemeldete Vertrauensvotum zur Annahme.

Vertagung der italienischen Kammer

Rom, 17. April. Die Kammer hat den Haushalt der auswärtigen Angelegenheiten in geheimer Abstimmung mit 307 gegen 40 Stimmen angenommen und sich dann bis zum 6. Juni vertagt.

Eine Kaiserspende für die Ostpreußenhilfe

Berlin, 17. April. Der Kaiser überwies dem neugegründeten Reichsverband für Ostpreußenhilfe eine Spende von 100 000 Mark. Auf das Telegramm, das dem Kaiser die Gründung anzeigte, ging dem Vorsitzenden des Verbandes, dem Oberpräsidenten v. Batocki, folgende Antwort zu:

Ich danke Ihnen für die Meldung von dem Zusammenschluß der zum Wiederaufbau kriegsbeschädigter Städte und Ortschaften gegründeten Kriegs-Hilfsvereine zu einem Reichsverband für Ostpreußenhilfe. Mit herzlicher Freude begrüße ich die einheitliche Organisation des Unternehmens, das der dankbaren vaterländischen Gesinnung des deutschen Volkes, wie seiner wirtschaftlichen Kraft und Größe mitten in Kriegsnot und Bedrängnis ein neues glänzendes Zeugnis ausstellt. Meine wärmsten Wünsche begleiten die segensreiche Arbeit aller in dem Liebeswerke Beteiligten. Als Zeichen meiner persönlichen Anteilnahme an dem Wiederaufblühen meiner treuen Provinz Ostpreußen überreiche ich dem Reichsverband für Ostpreußenhilfe einen Betrag von 100000 Mark. Ich ersuche Sie, mir über die spezielle Verwendung dieser Summe Vorschläge zu machen. (gez.) **Wilhelm.**

Der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter

Petersburg, 17. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach längerer Pause hat der Austausch deutscher und russischer Kriegsbeschädigter wieder begonnen. Heute morgen sind ein Offizier, zwei Aerzte und 228 Soldaten über Finnland hier eingetroffen.

Die Ereignisse in China

Peking, 17. April. Nach einem Telegramm aus Tschentufu aus zuverlässiger Quelle führten die Verhandlungen zwischen dem Vertreter des Gouverneurs von Szetschwan und Tsaiao, dem Führer von Yünnan zu folgendem Ergebnis: Letzterer stimmte zu, daß Yuanschikai Präsident bleibe, vorausgesetzt, daß ein verantwortliches Kabinett gebildet und die Armee unter die Kontrolle des Kabinetts und nicht des Präsidenten gestellt werde. Tsaiao setzte sich mit den anderen Ausständigen der Provinz in Verbindung, um zu erfahren, ob sie diesen Bedingungen zustimmen wollen.

Die Lage in Tripolis

Bern, 16. April. Wie der römische Korrespondent des Mailänder „Secolo" meldet, bestätigt sich die Nachricht nicht, daß die Senussen Unterhändler zu den italienischen Militärbehörden in Tripolis geschickt hätten.

Neuer rumänischer Gesandter in Sofia

Sofia, 17. April. Der hiesige rumänische Gesandte Seruffi wurde abberufen und seine Stelle mit dem Sekretär Rescuni unter Beförderung zum Gesandtschaftsrat provisorisch besetzt.

Die Duma vertagt

Petersburg, 17. April. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Durch kaiserliche Erlasse sind die Duma und der Reichsrat bis zum 29. Mai vertagt worden.

Reichsbranntweinstelle

Der Bundesrat hat die Errichtung einer besonderen Behörde zur Regelung des Verkehrs mit Branntwein beschlossen. Der neuen „Reichsbranntweinstelle" wird ein „Beirat" zur Seite stehen, während die Bewirtschaftung des gesamten Branntweins der Spiritus-Zentrale übertragen ist. Die Absatzbeschränkung betrifft versteuerten und unversteuerten Branntwein. Ausnahmen sind unter anderem für Kognak sowie für gewisse Kleinbrennereien gemacht. Wer mit Beginn des 17. April 1916 versteuerten oder verzollten Branntwein in Gewahrsam hat, hat ihn der Spirituszentrale zu liefern. Diese Vorschriften gelten nicht für Mengen, die zehn Hektoliter Alkohol nicht übersteigen. — Demnächst wird wohl auch eine „Reichsbierstelle" geschaffen werden — an den Stammtischen herrscht große Besorgnis.

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung

Halle, 17. April 1916.

Vorsitzender: Stadtv.-Vorsteher Justizrat Dr. Keil. Dieser gibt zunächst einige Eingaben bekannt, die den zuständigen Ausschüssen überwiesen werden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt

Oberbürgermeister Dr. Rive zu einer Abwehr von üblen Nachreden

das Wort. Da ist eine Geschichte in immer weiteren Kreisen erzählt worden, wonach eine Marktfrau, die von einem Polizeibeamten zurechtgewiesen worden sei, weil sie nicht die vorgeschriebenen Viertelpfunde Butter abgeben wollte, sich dahin geäußert habe, daß sie das brauche, denn sie liefere dem Herrn Oberbürgermeister die Butter vierpfundweise. Darauf habe sich der Umstehenden eine große Erregung bemächtigt und nun sei diese Geschichte weitererzählt worden. Andergangen Geschichte ist nicht ein wahres Wort! Verhältnismäßig spät habe der Oberbürgermeister hiervon gehört. Bei den Nachforschungen sei weder der Polizeibeamte noch die Butterfrau, zwischen denen sich der Vorgang abgespielt haben sollte, zu ermitteln gewesen. Der Redner stellt aber fest, daß er weder von einer Marktfrau, noch von einer hiesigen Butterhandlung, noch von sonst einer Stelle in Halle Butter bezogen habe. Seit der eingetretenen Butterknappheit habe sein Haushalt nicht ein Gramm Butter in Halle erhalten, also habe er auch nicht ein Viertelpfund dieses begehrten Nahrungsmittels andern hier weggenommen. Seit 7 Jahren sei seiner Haushaltung durch eine auswärtige Molkerei Butter geliefert worden, aber nun habe sie die Lieferung an ihn auch eingestellt. Er habe auch nicht für seinen Haushalt ein Schwein schlachten lassen, noch habe er sonstige Lebensmittelvorräte aufspeichern, die weiter reichten als bis übermorgen. Wie solche Verleumdungen aufkommen konnten, brauche nach Lage der Sache nicht Wunder zu nehmen. Seit eine Lebensmittelknappheit aufgetreten ist, sind die Bürgermeister vieler Städte von derartigen Verdächtigungen heimgesucht worden; in der Provinz Sachsen allerdings nur an wenigen Orten. Fast immer sei es unmöglich, den Urhebern solcher üblen Nachreden auf die Spur zu kommen. Im Rheinlande sei das einem Oberbürgermeister gelungen und da sei denn der Schuldige zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Stadt Halle habe auch in Hinsicht übler Nachreden gegenüber dem Oberhaupte der Stadt nicht zurückbleiben wollen. Er, der Redner, verwahre sich nicht seiner Person wegen gegen derartige Unterstellungen, sondern weil in ihm sein Amt und seine Pflicht verletzt worden ist.

Der Herr Oberbürgermeister bringt noch einen zweiten Fall zur Kenntnis der Versammlung, um zu zeigen, wie es gemacht wird, um dem ersten Beamten der Stadtgemeinde Schlingen zu stellen. Einige Tage vor Erlaß der Verordnung, nach der nur ein Pfund Fleisch an den Einzelnen verkauft werden darf, hatte sein, des Redners, Haushalt zwei Pfund Fleisch von seinem bisherigen Fleischlieferer für Sonnabend bestellt. Nun inzwischen die von der Teuerungsdeputation veranlaßte Verordnung erschienen war, forderte das Dienstmädchen des Redners nur ein Pfund Fleisch ab und liefe sich auch trotz wiederholten Zuredens nicht zur Mitnahme des zweiten Pfundes bestimmen. Hinterher ist nun dem Redner zu Ohren gekommen, wie die Fleischersfrau gesagt hat: „Ich bin nur neugierig, was mit den zwei Pfund Fleisch für den Oberbürgermeister werden wird, ob sie noch abgeholt werden." Es sei bedauerlich, wenn Geschäftsleute den eigenen Kunden solche Schlingen stellen. —

Mit dieser Bemerkung schließt der Oberbürgermeister und die Versammlung geht nunmehr an die Erledigung der Tagesordnung.

Nachbewilligung für die Kaiser-Wilhelm- und Kaiserin-Auguste-Stiftung. Die bei dem Neubau der Kaiser-Wilhelm- und Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftung eingetretene Ueberschreitung von 4400 Mk. wird aus laufenden Mitteln des Rechnungsjahres 1915 nachbewilligt vorbehaltlich der Erstattung aus verfügbaren Sparkassenüberschüssen späterer Rechnungsjahre. — Berichterstatter Stadtv. Richter und Gradehand.

Ausbau der Straßenbahngleise Friedrichstraße.

Durch Gemeindebeschlüsse ist der zweigleisige Aus- und Umbau verschiedener Streckenteile der städtischen Straßenbahnlinien A und B genehmigt worden. Nachdem das ein Verkehrshindernis bildende Grundstück Friedrichstraße 66 von der Stadt angekauft und abgebrochen war, konnte die Straßenbahnverwaltung einen weiteren Plan ausarbeiten, der einen zweigleisigen Ausbau des noch eingleisigen Teiles der Friedrichstraße und der Alten Promenade von der Kapellengasse bis zur Hauptpost vorsieht. Hierdurch soll eine schnellere Beförderung der zahlreichen Stadttheaterbesucher und ein besserer Betrieb auf der Linie B erzielt werden. Der Plan hat die Genehmigung des Regierungspräsidenten in Merseburg gefunden. Seine Verwirklichung erfordert nach den Kostenanschlägen 38 800 Mk. Von diesen Kosten entfallen bei Befolgung des bisher geübten Grundsatzes, daß stoffliche Vermehrungen (Neuwerte) auf die Anleihe, Erneuerungen vorhandener Anlagen dagegen aus Mitteln des Haushaltplanes zu nehmen sind: nach dem Kostenanschlage 23 525 Mk. auf die Anleihe und 15 275 Mk. auf den Haushaltplan. Der Magistrat hat beschlossen, die zur Ausführung des vorbezeichneten Planes, die erst nach dem Kriege erfolgen soll, aus Anleihemitteln erforderliche Summe von anschlagmäßig 23 525 Mk. aus dem in der Anleihe von 1910 für Straßenbahnzwecke vorgesehenen Betrage von 3 Millionen Mark zu entnehmen. Mittel stehen dort noch zur Verfügung. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung. — Berichterstatter Stadtvv. Schramme und Ritter. — Stadtv.-Vorst.-Stellv. Justizrat Dr. Föhring hält diesen Bau nicht für so dringlich, wie die Verlängerung der Linie Cröllwitz nach der Heide hin. — Stadtv. Emmer erwartet hierfür eine Magistratsvorlage. — Oberbürgermeister Dr. Rive bemerkt, die Versammlung werde zu geeigneter Zeit eine Vorlage über die Verbindung der Stadt mit der Heide mit allen Unterlagen zur Beurteilung dieser Angelegenheit erhalten. Heute solle man sich auf den vorliegenden Antrag beschränken. — Stadtv. Hoë bezeichnet es als wünschenswert, daß jetzt schon in Cröllwitz die Straßenbahn auf die Höhe hinaufgeführt wird zum Nutzen der Bürgerschaft. Dieses kleine Entgegenkommen solle man der Bürgerschaft nicht vorenthalten. — Stadtv. Emmer weist darauf hin, daß sich die Ausführung dieses Baues leicht von der früher beabsichtigten Vorlage über die Gesamtausführung des Straßenbahnbaues Peißnitz—Cröllwitz trennen ließe. — Wie Stadtv. Hoë, so bemerkt auch Stadtv.-V.-St. Dr. Föhring, daß man gegenüber der früheren Gemeinde Cröllwitz eine gewisse Verpflichtung zur Fortführung der Bahn nach der Heide hin übernommen habe. — Oberbürgermeister Dr. Rive wiederholt, daß eine Vorlage nicht ausbleiben werde, die jetzigen Anregungen also gegenstandslos seien.

Flurlinienänderung und Landerwerb Ecke Wasserweg und Rauchfußstraße. Die Stadtverordneten stimmen 1. der Flurlinienänderung Ecke Wasserweg und Rauchfußstraße nach Maßgabe des Planes des Tiefbauamtes vom 16./18. Februar 1916, sowie 2. dem Ankauf einer Teilfläche von 168 Quadratmetern des den Schuhwarf- und Geyerschen Erben gehörigen Grundstückes, Band 12, Blatt 521 des Grundbuches von Glaucha-Kneipe nach Maßgabe des Knobloch vom 14. Februar 1916, und zwar zu Lasten der Anleihe von 1910 (Vorlerung eines Grunderwerbsfonds) zu. — Berichterstatter: Stadtv. Emmer.

Nachbewilligung für die Schlosserstraßenschule. Wegen der fortgesetzten Preissteigerungen des Linoleums war es nötig, schon jetzt die Linoleumarbeiten für die Schule an der Schlosserstraße auszuschreiben. Der größte Teil der Fabriken hat seinen Betrieb eingestellt. Die noch arbeitenden hatten sich aber nur bis

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604182-13/fragment/page=0002

zum 24. d. M. an ihr Angebot gebunden gehalten. In Anbetracht, daß weitere Preissteigerungen zu erwarten sind, und es auch nach dem Kriege an Linoleum mangeln wird, ist die Firma Arnold & Troitzsch schon jetzt mit der Ausführung der Arbeiten betraut worden. An Mehrkosten gegenüber dem Kostenanschlag entstehen rund 4600 Mk. Die Versammlung bewilligt diese Summe aus dem Schulhausbaufonds nach. — Berichterstatter Stadtvd. Schramme und Gradeband.

Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen Trotbaer und Köthener Straße. Die Entwickelung der Stadt im Norden macht es nötig, daß für das Industrielgelände zwischen Trotbaer und Köthener Straße Fluchtlinien festgesetzt werden. Zunächst wird eine Hauptstraße zwischen vorgenannten beiden Straßen vorgesehen, die infolge ihrer späteren Verlängerungen nach der Bahnhofs- und Brachwitzer Straße eine wichtige Zufuhrstraße bilden wird. Wo Gleiskreuzungen zu erwarten oder vorhanden sind, hat der Magistrat die Anlegung von Vorgärten bestimmt. Die in dem Fluchtlinienplan früher in Aussicht genommen gewesenen Straßeneinmündungen in die Trotbaer und Köthener Straße kommen in Wegfall. Versammlung genehmigt unter Aufhebung der entgegenstehenden früheren Beschlüsse die Festsetzung der Bau- und Vorgärtenfluchtlinien für die anzulegende Straße zwischen Trotbaer und Köthener Straße sowie für die Ostseite der Trotbaer Straße und für die Westseite der Köthener Straße, ebenso den Höhenplan für die neue Straße. — Berichterstatter Stadtv. Gradeband.

Weitergewährung von Teuerungszulagen.

Der Magistrat beantragt, die durch Gemeindebeschluß festgesetzte Teuerungszulage vom 1. Mai 1916 ab für weitere 6 Monate — jedoch nicht über die Dauer des Krieges hinaus — mit nachfolgenden Aenderungen zu bewilligen: die Zulage ist bei Verheirateten und bei unverheirateten Unterhaltspflichtigen bei einem Diensteinkommen von unter 3000 Mk. zahlbar, sowie bei Unverheirateten bei weniger als 2100 Mk. Einkommen; erreicht oder übersteigt das jährliche Diensteinkommen den Betrag von 3000 Mk., so tritt entsprechende Kürzung der Zulage wie bisher ein. Für Familien gelten folgende Sätze: bei 1—2 Kindern 2,40 Mk. wöchentlich oder 10,50 Mk. monatlich, für jedes folgende Kind wöchentlich 60 Pfg. mehr. Die Erhöhung der Einkommensgrenze ist durch die fortschreitende Teuerung bedingt, die Zulagen an kinderreiche Familien sind den staatlichen Sätzen entsprechend bemessen worden. Die Gesamtkosten von rund 132 000 Mk. sollen dem Kriegsfonds entnommen werden. Die Versammlung stimmt zu. — Berichterstatter Stadtv. Michel.

Ankauf einer Wiese. Versammlung genehmigt den Ankauf eines Wiesengrundstückes der Gemarkung Annendorf—Beesen—Planena in der Gesamtgröße von 6870 Quadratmetern zum Preise von 1500 Mk. für 25 Ar. Die Mittel in Höhe von 4110 Mark zuzüglich der Kosten für Auflassung, Stempel usw. können dem Reservefonds der Wasserwerke entnommen werden. — Berichterstatter Stadtv. Balcke.

Nachbewilligung für den Schlacht- und Viehhof. Bei der Rechnungslegung des städtischen Schlacht- und Viehhofs über das Rechnungsjahr 1914 sind folgende Etatsüberschreitungen festgestellt worden: beim Schlachthof-Etat 3673,65 Mk., beim Viehhof-Etat 5171,25 Mk., beim Schlachthof-Erneuerungsfonds 4,25 Mk., zusammen 8849,15 Mk. Die Versammlung spricht die Nachbewilligung dieser Ueberschreitungen aus. Trotz der Ueberschreitungen war es möglich, höhere Ueberschüsse an die Stadthauptkasse abzuführen, als der Etat vorsah. Die Ueberschüsse betrugen: beim Schlachthof 46 588,67 Mk. (lt. Etat 36 100 Mk.), beim Viehhof 4760,81 Mk. — Berichterstatter Stadtv. Daniel.

Entschädigung für Gleisbenutzung. Der Schiedsspruch vom 10. Januar 1916 in Sachen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin gegen die Stadtgemeinde Halle wegen Zahlung eines Entgelts für Mitbenutzung ihrer Straßenbahngleise in der Delitzscher Straße vom Bahnhofsvorplatz bis zur Freiimfelder Straße hat Rechtskraft erlangt. Mit dem Magistrat beschließt die Versammlung, die darin der Stadt Halle zur Last gelegten Kosten von zusammen 29 535 Mk. den Etatsmitteln der städtischen Straßenbahn zu entnehmen. Dieser Betrag ist auf den Etat 1915 zu übernehmen. Der städtische Zuschuß zum Straßenbahnetat 1915 wird um diesen Betrag aus Kap. XX 13 des Hauptetats 1915 verstärkt. Die für Stromversorgung sowie für Unterhaltung und Erneuerung der Gleisanlage auf der Gemeinschaftsstrecke nach Ziffer 2 und 3 des Schiedsspruchs zu zahlenden Beträge sind nach Abrechnung mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft ebenfalls aus laufenden Mitteln des Straßenbahnetats zu bestreiten und anteilig auf den Etat von 1915 zu nehmen. Etwa eintretende Ueberschreitungen werden beim Rechnungsabschluß nachbewilligt. Die im Rechnungsjahre 1916 zahlbare, am 1. Januar 1917 fällige Entschädigung für Verkehrsentziehung im Betrage von 11 130 Mk. ist aus einer neu zu bildenden Ausgabestelle des Straßenbahnetats 1916 zu entnehmen. Es bleibt abzuwarten, ob der ganze Betrag oder ein Teil davon aus den zu erwartenden Ueberschüssen gedeckt werden kann. Sofern sich im Rechnungsjahre 1916 ein Fehlbetrag ergeben sollte, würde die Deckung der Ausgabe beim Jahresabschluß zugleich mit der Anforderung des zum Ausgleich der Rechnung erforderlichen Betrags zu erfolgen haben. — Berichterstatter Stadtv. Ritter. — Stadtv. Geheimrat Prof. Dr. Finger hält es für sehr wichtig, daß die Gründe, die das Schiedsgericht zu seinem Spruche bestimmt haben, bekannt werden. Die gehen in der Hauptsache dahin, daß, da der Stadtbahn eine Konkurrenz durch den Bau einer zweiten Linie erwachsen ist, die Allg. E. G. angemessen entschädigt werden müsse. — Bürgermeister Dr. Seydel bezeichnet es als einen Mangel der Entscheidung, daß auf die gewichtigen Gründe des Magistrats nicht im wesentlichen eingegangen worden sei. Im ganzen sind bis 1929 an die A. E. G. 198 000 Mk. zu zahlen. — Der Vorsteher bemerkt, daß auch dieser Fall wieder mahnt: Laßt Euch nicht auf Schiedsgerichte ein!

Wahl von Mitgliedern der Armendirektion. Als Mitglieder der Armendirektion werden wiedergewählt: 12 Bürger für das Rechnungsjahr 1916, nämlich: Bezirksvorsteher Friedrich, Preßlersberg 1, Bezirksvorsteher Möbius, Mauerstr. 15, Bezirksvorsteher Puppendick, Mannischstr. 10, Bezirksvorsteher Schwarz, Eichendorffstr. 35, Bezirksvorsteher Wähmer, Goethestr. 24, Bezirksvorsteher Walter, Nikolaistr. 2, Rentner Lattermann, Staudestr. 5, Oberlehrer Professor Dr. Löwenhardt, Karlstr. 4, Buchhändler Marhold, Uhlandstraße 6, Friedhofsinspektor a. D. Miehlich, Kalstr. 39, Möbelfabrikant Reuter sen., Kl. Steinstr. 6, Kaufmann und Stadtverordneter Weschke, Richard-Wagnerstr. 13; zwei in der Armenpflege erfahrene Frauen auf 3 Jahre, und zwar: Fräulein Oberin Möbius, Langestr. 3, Frau Justizrat Hündorf, Gr. Steinstr. 16, ein Geistlicher auf 3 Jahre, und zwar: Superintendent D. Wächtler, Kl. Brauhausstr. 26; ein Rektor der Volksschule auf 3 Jahre, und zwar: Rektor Hellmuth, Friedenstr. 1. Weiter wird für den inzwischen ausgeschiedenen früheren Stadtv. Pfautsch Stadtv. Berghaus als Mitglied der Versammlung in die Armen-Direktion auf drei Jahre gewählt. — Berichterstatter Stadtv. Borges.

Wahl eines Mitgliedes für den Grundsteuer-Schätzungsausschuß. Herr Amtsrat Hirsch hat die Wahl zum Mitglied des Grundsteuer-Schätzungsausschusses altershalber abgelehnt. Gewählt wird auf Vorschlag des Berichterstatters Stadtv. Borchert Landmesser Oskar Schäfer.

Als Mitglied für die Straßenreinigungsdeputation wird gewählt Stadtv. Riedigger und als dessen Stellvertreter Rittergutspächter Günther. — Berichterstatter Stadtv. Michel.

Für die Landwirtschaftskammerwahlen wird als Wahlmann Stadtv. Ahrenholz gewählt. — Berichterstatter Stadtv.-V.-Stellv. Föhring.

Wahl eines Mitgliedes für die Teuerungsdeputation. Stadtv. Ahrenholz hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Mitglied der Teuerungsdeputation niedergelegt. Für ihn wird auf Vorschlag der Halleschen Beamtenvereine Stadtv. Balcke gewählt. — Berichterstatter Stadtv. Michel.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 18. April.

Die Teigwaren-Versorgung Deutschlands

Zeitweilige Knappheit an einigen Lebensmitteln, die nicht zum wenigsten auf umsongreiche, durchaus unbegründete Angstkäufe der Zwischenhändler und der Verbraucher zurückzuführen ist, hat die Reichsgetreidestelle veranlaßt, mit dem Verband deutscher Teigwarenfabrikanten E. V. Frankfurt a. M., ein Uebereinkommen dahin zu treffen, daß sämtliche Erzeugnisse aller Teigwarenbetriebe bis auf weiteres zur Versorgung der Bevölkerung der Reichsgetreidestelle zur Verfügung gestellt werden müssen. Die Reichsgetreidestelle wird die Teigwaren ausschließlich an die Kommunalverbände weiterleiten, unter Berücksichtigung der Kopfzahl der Bevölkerung und der besonderen Verhältnisse der zu versorgenden Bezirke.

Durch dieses Verteilungs-Verfahren wird für eine allseitige gerechte Teigwaren-Zuweisung Gewähr geleistet, was in erster Linie der minderbemittelten Bevölkerung zugute kommen wird. — Dem Zwischenhandel, dem nicht die gleiche Bewegungsfreiheit zugebilligt wird, wie in Friedenszeiten, wird zu Gemüte geführt, daß das in den durch den Krieg herbeigeführten Verhältnissen und Notwendigkeiten liege. Es müsse von der vaterländischen Einsicht der Beteiligten erwartet werden, daß sie sich diesen Notwendigkeiten fügen. Auch die Verbraucher müßten diesen Verhältnissen insoweit Rechnung tragen, als sie ihre Ansprüche auf Lieferung bestimmter Sorten zurückstellen und sich mit den jeweilig verfügbaren Sorten zufrieden geben.

Nur hartgekochte Osterei in Feld

Mit Rücksicht auf den vor Ostern sich voraussichtlich steigernden Versand von Eiern ins Feld wird dringend empfohlen, möglichst nur hartgekochte Eier zu verschicken, von der Versendung roher oder weichgekochter Eier aber abzusehen. In jedem Fall muß die Verpackung der Eier besonders haltbar und widerstandsfähig sein, damit bei ihrem etwaigen Zerbrechen Nachteile für andere Sendungen vermieden werden. Gleichzeitig wird wiederum an die ordnungsmäßige Verpackung von Flüssigkeiten (einlage von Baumwolle, Sägespänen usw.) und von Feuchtigkeit abziehenden Lebensmitteln wie Butter, Marmelade usw. (feschließende Behältnisse) erinnert. Die Postanstalten sind angewiesen, Feldpostsendungen in unzureichender Verpackung zurückzuweisen.

— **Gestohlen wurden:** ein Herrenfahrrad, Marke „Continental"; ein fast neues Herrenfahrrad, Marke „Jupiter", Nr., 694 269; 25 Kisten Zigarren zu je 50 Stück. Marke „Albianca", an der Seite jeder Kiste befindet sich das Bildnis einer Dame, die neben einem Pferde (Schimmel) steht; ein Herrenfahrrad, Marke „Ranger", Nr. 427 588; ein marineblauer Knabenpaletot mit gestickten Abzeichen eines Minenmaats, blauen Aufschlägen, goldfarbenen Tressen, schwarz- und weißlarrierter Wollfutter und gelben Metallknöpfen mit Anker; ein Herrenfahrrad, Marke „Hallensia"; ein Herrenfahrrad, Marke „Parsival", Nr. 3 350 201; eine Fehboa mit grausfeidenem Futter; eine silb. Herren-Rem.-Uhr, auf dem Zifferblatt die Firma „Robert Brömm", auf dem Innendeckel die Nummern 263, 68 und 28 untereinanderstehend.

In Ammendorf wurden 58 Knaben, 41 Mädchen, in Beesen 19 Knaben und 24 Mädchen eingesegnet.

Vermischtes

Eine Familientragödie.

Die 28 Jahre alte Portierfrau Grete Rudolph in Berlin fand man in ihrer Wohnung mit ihren drei Kindern tot in der Schlafstube liegen. Das Zimmer war mit Gas erfüllt. Alle Wiederbelebungsversuche waren ergebnislos. Es handelt sich um Selbstmord. Die Gründe der Tat sind vorläufig in Dunkel gehüllt, da die Mutter keinerlei schriftliche Mitteilungen hinterlassen hat.

Der jüngste amerikanische Munitionskönig

Die „New-York Times", die sich schon längst als Freund der Alliierten bekannt hat, setzt neuerdings ihren Stolz darein, die Großartigkeit der amerikanischen Munitionsindustrie auf würdige Weise zu schildern. In diesen Artikeln fehlt auch nicht der Bericht über einen Mann, der von dem New-Yorker Blatt als der jüngste und bedeutsamste amerikanische Munitions-Millionär gefeiert wird. Der Held heißt Marcellus Hartley und ist Besitzer und Leiter der Remington-Gesellschaft, die sich während des Krieges ganz auf die Erzeugung von Gewehren und Patronen für die Alliierten geworfen hat. Zu Kriegsausbruch soll der geschäftskundige Leiter dieser Gesellschaft, der sich damals gerade in Europa befand, sofort nach Amerika gereist sein, in der Voraussehung der Riesengewinne, die nunmehr einzuheimsen sein würden. Nach bevor auch nur der kleinste Auftrag eingelaufen war, wurde mit dem Bau der neuen Fabrikanlagen begonnen. Im Verlaufe eines Jahres wurden nicht weniger als 48 Millionen Mark auf den Ausbau dieser Anlagen verwendet, die, wie die „New-York Times" voll Stolz behauptet, die umfangreichsten Munitionswerkstätten der Welt sein werden. Der erst 32 Jahre alte „Munitionskönig" soll an 50 000 männliche und weibliche Arbeiter beschäftigen. Sehr gerühmt werden auch die technischen und sozialen Einrichtungen, die in dem Betrieb neu eingeführt wurden. So wird besonders ein bewegliches Gasthaus, „Cafémobile" genannt, viel besprochen.

(Nachdruck verboten.)

Der große Erzieher

69] Roman von Marianne Westerlind

„Nach jahrelangem Geflatter fand ich sie — meine letzte Liebe, Kind und Weib, Kamerad und Schwester . . . der Mensch, der für mich geboren wurde. Ein liebes, liebes Geschöpf. Zärtlich, kindlich, froh, und doch so verständig, treu, furchtlos. Wie sie aussah? Groß, schlank, blond, Augen bald grau, bald schwarz . . . ich . . . kann sie nicht schildern. Erlassen Sie es mir. Genug, sie war mein Glaube und meine Hoffnung. Ich breitete ihre Vorzüge beredt vor meinen Eltern aus, mein vielbeschäftigter Vater wandte sich interesselos ab, und meine Mutter streckte abwehrend die Hände aus, als ich die brennendste Frage verneinen mußte: nicht sonderlich vermögend . . . das war eine Kardinalunzugend, ein unentschuldbarer Fehler. Ihre Vorfahren waren adlige Grundbesitzer gewesen und Offiziere, aber auch Förster und Bauern — wie meine eigenen; aber man verurteilte diese glückliche Blutsmischung, warf mir in heftigen Worten Verblendung vor, bekrittelte das unbekannte Mädchen, schmollte mit mir . . . jahrelang. Ich drohte, den bunten Rock auszuziehen, mein Vater drohte, seine Hand von mir abzuziehen. Wir beide aber warteten in Treue . . . Alle berühmten Liebespaare der Weltgeschichte und Literatur übertrafen wir unserer Meinung nach an Liebe, Ausdauer, am Gefühl innerer Zusammengehörigkeit. Eines Tages lud man kurz entschlossen meine reiche Kusine Lissy, mit vielversprechenden Worten ins Haus und ließ mich mit ihr allein im Salon. Ich sagte ihr, sie sei beauberend, aber mein Wort bände mich an eine andere. Der Spektakel war unbeschreiblich. Dazwischen die jäh erwachende Angst: sie gleitet dir durch die Finger, endlich mürbe geworden, von Stolz, Liebe, Ungeduld, Großmut . . . ich sandte ihr ein tröstendes, flehendes, ermunterndes Telegramm nach dem andern, wohl dreihundert so an der Zahl mögen es sein . . . Es war eine Zeit fiebernder Aengste, verstohlener Süßigkeit, so wie sie uns das Leben nur einmal zieht . . ."

Er schwieg wiederum, erstickt von Erinnerungen.

„Und dann?"

„Dann lernten meine Eltern sie kennen in einem Kurort und . . . . willigten ein. Aber meine Braut blieb die Geduldete, das Mädchen aus der Fremde. Nur aus Liebe zu mir ertrug sie es. Die Verwandtschaft trat an und guckte an ihr herum: Nun ja, begehrenswerte Erscheinung, unbefangener Liebreiz . . ., dann kamen auch die Hämischen und Neider, drehten ihr jedes Wort im Munde um, nannten ihre Frische burschikos, ihre Liebenswürdigkeit Koketterie, ihre Sanftmut Berechnung. Trafen mich an verwundbarster Stelle, meiner Eifersucht . . . Ich knechtete das geliebte Mädchen, bewachte es mit Luchsaugen . . . Straßenbahnschaffner, Kellner, Kartenknipser hätte ich ins Gesicht schlagen können; ich weiß, sie ist krankhaft ausgeartet bei mir, diese unselige Leidenschaft. Magdas Friseur haßte ich . . . Wenn wir in ein Restaurant gingen, mußte sie sich mit dem Rücken gegen das Publikum setzen, es kam zu Wortwechseln mit fremden Leuten, die sie anstarrten . . . . Im Anfang unserer Liebe hatte sie darüber gescherzt, dann flammte Empörung auf, jetzt weinte sie. Sie ahnte die Sklavenketten, die meiner Frau beschieden waren. Ich küßte ihr die Tränen fort, bereute . . . dann bäumte sich wieder das Herrschergelüst, das unglückliche Temperament . . . Eines Tages gab es eine häßliche Szene zwischen ihr und Lissy Dohna, und meine Mutter sekundierte. Da gab sie mir mein Worte zurück, da sie sich unfähig fühlte, ein solches Kampfleben aufzunehmen . . . Eines Tages war sie verschwunden. Ich war wieder einsam und im Schatten . . . . schuldlos und schuldig . . ."

Gotte hatte aufmerksam zugehört und schwieg verlegen. Das war eine abgeschlossene Episode, zu trösten und zu raten gab es nichts mehr. Und doch drängte sich ihm eine weitere Frage auf.

„Was aus ihr geworden ist? Ich weiß es nicht. Vielleicht hat die Brandung des Lebens sie umgeworfen, sie war sehr unschuldig, sehr vertrauensvoll, sehr ideal veranlagt, das sind böse Eigenschaften für Mädchen, die frühzeitig die Mutter verlieren und nicht mit zwanzig in die Ehe gesteckt werden . . . . Vielleicht führt sie auch eine starke Hand . . ., nein, unmöglich, sie kann das Bild ihrer Erinnerung nicht mit neuen Gefühlen übermalen. Uebrigens hat meine Geschichte noch einen Nachtrag. Vorm Jahr starb meine Mutter und vor einigen Monaten mein ältester Bruder in Neuheim. Ich quittierte den Dienst, legte als Eigenbrödler den Adel wieder ab, säte Hafer und Lupinen und buddelte mich mit einer im kanonischen Alter stehenden Wirtschafterin in Einsamkeit ein. So erfüllte sich mein Jugendtraum, spät und unvollkommen. Mein Haus ist schön, aber öde, in allen Winkeln raunt die Geschichte vom totgetretenen Glück. Gerade als ich erfuhr, daß sie sich im Ausland verheiratet haben sollte, rief man mich als Reserveoffizier in Feindesland —"

Er stand auf und breitete die Arme aus in Ueberdruß und schmerzhafter Erschöpfung. „Es ist vorüber. Wozu Messer nehmen und damit in seinem Herzen wühlen? Halten Sie mich für sehr geschmacklos wegen dieser Bekenntnisse einer schönen Seele?"

„Ich bitte Sie —"

„Wenn nur diese zermürbenden Erinnerungen nicht wären! Sie folgen mir getreulich wie ein Schatten. Da sehe ich ihre Lieblingsfarbe, da die Blume, die sie bevorzugte, der Name einer Stadt klingt mir wie Peitschenschlag, Musik tut mir weh, besonders gewisse Stücke kann ich nicht mehr hören, das Winterlied nicht und die Oper Lohengrin . . . und unsere Gedenktage, der fünfte Mai, der achte Mai . . ., der Weihnachtsabend . . ., das frißt an meinem Lebensmark . . . Einmal hatte ich eine kleine verliebte Plänkelei mit einer jungen Sängerin — hübsches Kerlchen, erinnerte an dunklen Sammet und Pfirsiche — sie hatte dieselbe Manier, das Köpfchen an meine Schulter zu legen und mit vertrauensvollen Augen aufwärts zu lugen wie sie . . . ., da stieß ich sie mit Fäusten vor mir. Oft denke ich, ich werde noch verrückt. Nach vierzig Jahren noch werde ich eines Morgens traumverstört aufwachen, denn sie beherrscht mein Traumleben . . . Es ist fürchterlich . . ., fürchterlich . . ."

Er stöhnte auf. Sein Schmerz war fessellos.

Da stand die lange, sehnige Reitergestalt des Leutnants von Schlieffen auf der Schwelle und trug einen Geruch von Jodoform ins Zimmer.

„Tag, Kinder. Was sagt ihr nu?"

Sie sahen auf seinen über und über mit Mullbinden umwickelten Kopf, eine Verkleidung, die nur das bartlose Gesicht freiließ, bedauerten ihn insgeheim und versteckten ihr Mitgefühl hinter Neckereien.

„Nicht wahr? Hübscher junger Mann. Bin ich nicht nett? Zum Verlieben."

„Haben Sie noch Schmerzen?"

„Gott, manchmal rumorts noch ein bißchen, aber der Doktor hat mich ganz prächtig zusammengeklickt. Uebrigens ein sehr verständiger Mann, bloß er faselt mir zu viel von Pflege und Erholung in der Heimat. Da muß ich ihm den Puls fühlen. Ich lasse mich doch nicht nach Hause schicken wegen so ein paar alberner Kratzer."

„Na, Mensch, seien Sie stille. Sie sind niedlich gekackt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604182-13/fragment/page=0003

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

tzk. **Erfurt**, 17. April. (Auflösung der Gefangenenlager?) Zeitungsmeldungen zufolge sollen die Gefangenenlager in Ohrdruf und Erfurt aufgelöst werden.

tzk. **Koburg**, 17. April. (Die aus dem Gefangenenlager Kolberg (S.-M.) entwichenen russischen kriegsgefangenen Offiziere) sind bei Dillingen bei Augsburg festgenommen worden. Wie das „Koburger Tageblatt" berichtet, sollen sie bei ihrer Verhaftung Widerstand geleistet haben. Sie befinden sich zurzeit im Lazarett. Obgleich beide zu verschiedenen Zeiten entwichen sind, scheinen sie sich doch richtig an der verabredeten Stelle getroffen zu haben.

Von den Fürstenhöfen

W. **Gera** (Reuß), 17. April. (Kriegsauszeichnungen des Erbprinzen.) Nachdem der Kaiser den Erbprinzen auf warme Befürwortung seiner Vorgesetzten mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet hat, verlieh nunmehr der Fürst dem Erbprinzen das Fürstlich Reußische Kriegsverdienstkreuz.

W. **Meiningen**, 17. April. (Die Königliche Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt) hat den Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen zum Ehrenmitglied ernannt.

W. **Weimar**, 17. April. (Hoflager auf der Wartburg.) Das Großherzogliche Hoflager ist für einige Zeit von hier nach der Wartburg verlegt worden.

W. **Sondershausen**, 17. April. (Vom Hofe.) Die Frau Großherzogin Witwe Marie von Mecklenburg-Schwerin und Prinzeß Thekla von Schwarzburg trafen mit Gefolge zum Besuche des Fürstenpaares am Fürstlichen Hofe ein.

Aus Landes- und Stadtparlamenten

Verbandstagungen — Wahlen

Duderstadt, 17. April. (Der Kreistag) des Kreises Duderstadt bewilligte in seiner letzten Sitzung zur Ostpreußenhilfe für den Kreis Rastenburg je 786 Mk. für die nächsten 3 Jahre. Zur Linderung der Not in der Kriegszeit, insbesondere zur Auszahlung der Familienunterstützungen, wurde der Aufnahme einer weiteren Anleihe bis zur Höhe von 400000 Mk. zugestimmt. Der Kreishaushalts-Voranschlag für 1916 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 918728 Mark festgestellt.

W. **Altenburg**, 17. April. (Die Besetzung des Oberbürgermeisterposens.) In der Sitzung der Stadtverordneten kam auch die Besetzung der Oberbürgermeisterstelle zur Beschlußfassung. Danach hat der Stadtrat beschlossen, das Gehalt des Oberbürgermeisters, das bisher 8000—10000 Mk. betrug, in Zukunft mit 9000 Mk. beginnen und alle drei Jahre um 750 Mk. bis auf 12000 Mk. steigen zu lassen. Außerdem soll mit diesem Gehalte — wie bisher noch eine Zulage von 1000 Mk., die nicht ruhegehaltsberechtigt ist, verbunden sein. Einer Anregung des Ministeriums folgend, will man die Stelle des Oberbürgermeisters ausschreiben.

Vieh- und andere Märkte

— **Merseburg**, 17. April. (Auf dem Schweinemarkte) am Sonnabend waren 43 Stück kleine Ferkel angefahren, von denen das Paar mit 100 bis 110 Mk. gehandelt wurde.

— **Schleiz**, 17. April. (Der Jungschweinemarkt) war mit 131 Stück jungen Schweinen beschickt. Die Preise 100—160 Mark für das Paar) waren noch die gleichen wie an den Vormärkten. Der Markt wurde mehr als zur Hälfte geräumt.

— **Eilenburg**, 17. April. (Auf dem Ferkelmarkte) am Sonnabend waren 101 Ferkel zum Verkauf gestellt. Der Preis für das Paar betrug bei flottem Geschäftsgang 65 bis 90 Mark.

— **Weimar**, 17. April. (Der Schweinemarkt) war mit 70 Stück Ferkeln beschickt. Die Tiere wurden mit 80—100 Mk. für das Paar angeboten und gekauft.

Diebstähle und andere Straftaten

W. **Weimar**, 17. April. (Ein Juwelendieb.) Hier wurde der Angestellte eines Juwelengeschäftes verhaftet, der Juwelen im Werte von mehreren tausend Mark entwendet und einen Teil davon bereits nach Berlin verkauft hatte.

tzk. **Zeitz**, 17. April. (Jugendlicher Leichtsinn) trieb einen bei einer hiesigen Behörde beschäftigten jungen Bürogehilfen in den Tod. Der junge Mann, der Sohn hochbetagter, ehrenwerter Eltern, hatte in der letzten Zeit im Verkehr mit „Damen" recht flott gelebt, sodaß er, um seine Ausgaben zu decken, sich an fremdem Gelde vergriff. Als die Verfehlungen des jungen Mannes entdeckt wurden, ging er unter einem Vorwande nach Hause und erhängte sich dort. Hoffentlich trägt dieser Fall dazu bei, so schreibt der „Zeitzer Anzeiger", daß ähnlichen jungen „Kavalieren" und ihren „Damen", die dem Ernst der Zeit durch Geldgelage Rechnung tragen zu müssen glauben, etwas schärfer auf die Finger gesehen wird.

Verschiedene Nachrichten

Zschornewitz, 16. April. (Neue Postagentur.) Am 17. wird in Zschornewitz (Bez. Halle) eine Postagentur eingerichtet.

— **Leipzig**, 16. April. (Die wiedergefundene Schweineschmalzladung.) Durch die Nachforschung seitens der Bahnverwaltung ist jetzt festgestellt, daß die verschwundene große Schweineschmalzladung von 19 Fässern, die man gestohlen wähnte, am 5. April irrtümlicherweise nach Wurzen abgegangen ist, dort umgeladen und nach ihren richtigen Bestimmungsorten Oelsnitz und Aue abgeschoben wurde, wo sie bereits eingetroffen ist.

Sportnachrichten

Pferdesport

Rennen in Hannover am 16. April. Preis von Gradiß (4000 Mark, 1800 Meter): 1. German, (Blume), 2. Rosenmöde (Basper), 3. Trojan (Zentzich). Tot.: Sieg 214:10, Platz 27, 46, 21:10. Ferner liefen: Geburtstagskind, Kämpfer, Imperator, Sorge, Cassierer, Seestern, Wer weiß, Protest, Baccarat, Lützow, Tautropfen, Tantieme, Constanze, Engadin, Corinne, Rosenmöde. — Benniksen-Rennen (4000 Mk. 1400 Meter): 1. Alvarez (Plüschke). 2. Henry Bütz (Kasper), 3. Heretière (Rastenberger). Tot.: Sieg 20:10, Platz 15, 24:10. Ferner liefen: Schmuggler, Fox, Meerkatze. — Großer Jagd-Rennen (2500 Mark, 3200 Meter): 1. MissPower (Rohne), 2. Wooder River (Menz), 3. Master Bowes (Richter). Tot.: Sieg 64:10, Platz 20, 29, 20:10. Ferner liefen: Almansur, Coup d'Oeil, Katena, Silber Sea, Dine Bau, M. Z. — Großer Hannoverscher Ausgleich (13000 Mark, 1600 Meter): 1. Tiplop (Archibald), 2. Serapis (Schlesse), 3. Krösus (Plüschke). Tot.: Sieg 18:10, Platz 15, 33, 26:10. Ferner liefen: Sieruhr, Dahlem, Golk, Hercules, Blauschwarz, Rübezahl. — Pokal (Ehrenpreis und 5000 Mark, 1400 Meter): 1. Troß (Schläffe), 2. Saint Mario (Heidt), 3. Million (Müller). Tot.: Sieg 40:10, Platz 16, 19, 21:10. Ferner liefen: Appelly, Gael, Abu, Hasdrubal, Nap, Roc Fleuri, Sauerfüß, Brian Born, Willy-Brook. — Blitz-Rennen: (5000 Mark, 1200 Meter): 1. Million (Rastenberger), 2. Conti Kasper), 3. Rosenkavalier (Schläffe). Tot.: Sieg 64:10, Platz 20, 17 19:10. Ferner liefen: Lanapa, Gorge, Cantala, Seneca, Admiral, Ward, Mogunka, Drakon. — Celbello-Jagd-Rennen (2600 Mark, 3600 Meter): 1. Rissa (Bigliss), 2. Prince de S. (Ball), 3. Marisa (M. Franke). Tot.: Sieg 68:10, Platz 15, 12, 24:10. Ferner liefen: Borchhorst, Grawbart, Succurs, Nordstern, Jungbrunnen.

Rennen zu Karlshorst am 16. April. Glückauf-Hürden-Rennen (4300 Mark, 2700 Meter): 1. Einwurf (Krätsche), 2. Einbandfrei (G. Winkler), 3. Bimstein (Kubinski). Tot.: Sieg 58:10, Platz 21, 43, 52:10. Ferner liefen: Marchese, Erzgammer, Grazie, Eidam, Oval, Smyrna, Landschaft, Drosselbart, Schlauberger, Gagelle, Caub, Dummkopf. — Mars-Jagd-Rennen (5000 Mark, 3400 Meter): 1. Lampadroma (Werdermann), 2. Saint Mihiel (Türkig), 3. Tüg (Jaschek). Tot.: Sieg 246:10, Platz 54, 26, 61:10. Ferner liefen Rapp, Marschland II, Periphrase, Caliban, Priceless Cherry, Poppleton, Titan, Sensible Simonis, Rosa Canina. — Schüler-Jagd-Rennen (5000 Mark, 3600 Meter): 1. Altar (Friedrich), 2. Gilig (Kubinski), 3. Bulwana (Dorsch). Tot.: Sieg 01:10, Platz 28, 27, 113:10. Ferner liefen: Eifer, Chriemhild, Laß es, Charley's Cousin, Graceful, Orlow, Mephisto, Fike honours. — Wilmersdorfer Jagd-Rennen (5000 Mark, 3400 Meter): 1. Magdalene (Wurst), 2. Pusche (Renner), 3. Vernburg (Kirasek). Tot.: Sieg 54:10, Platz 29, 26, 22:10. Fekner liefen: Norwaks II, Wassertropfen, Siesta, Makart, Moe, Zelter, Pretoria. — Frühjahrs-Preis (12000 Mark, 4200 Meter): 1. Glabar (Frische), 2. Amwiseb (Janko), 3. Abdemant (Keith). — Tot.: Sieg 26:10. Platz 17, 22, 19:10. Ferner liefen: Er eit. Der Schlesier, Grace. Sturmbock, Sternschnuppe, Herodes. — Preis von Schönhausen (6000 Mark, 3000 Meter): 1. Goldthron (Reiter), 2. Hunfeal (Gröschel), 3. Cerbus (Frische). Tot.: Sieg 40:10, Platz 17, 18, 19:10. Ferner liefen: Olga, Sallust, Minorca, Fulsia, Savonard, Flügelmann. — Frühjahrs-Hürden-Rennen (6000 Mark, 3000 Meter): 1. Teddy (Smidl), 2. Nero (Sandmann), 3. Rebarbara (Cacello). Tot.: Sieg 52:10, Platz 28, 72, 131:10. Ferner liefen: Mac Anthre, Schönbrunn, Arboretum, Jack Frisk Mike, Norton Cou, Wetter, Tante Aurelie, Jestrud, Blankney Common, Simson, Anoil.

Fußballsport

In Halle schlug Borussia mit 1 gegen 0 Wacker.

Personalnachrichten

Verliehen wurde: dem Generalleutnant z. D. Girsche, Inspekteur der Landsturminspektion Magdeburg, der Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; den Pfarrern Korb in Lebendorf, Saalkreis, Russack in Zeitz und Schlegel in Allersleben, Kreis Eckartsberga, der Rote Adlerorden vierter Klasse; dem Superintendenten a. D. Meyer in Halle a. d. S. und dem Pfarrer Scheibe in Erfurt der Kgl. Kronenorden dritter Klasse; dem Kantor und Lehrer Schlenstedt in Riethnordhausen, Kreis Sangerhausen, der Adler der Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern. — In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt Bethge bei dem Amtsgericht zu Schönebeck. In der Liste der Rechtsanwälte eingetragen: Rechtsanwalt Bethge aus Schönebeck bei dem Amtsgericht zu Könnern, außerdem ist er zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Naumburg a. S. mit Anweisung seines Amtssitzes in Könnern ernannt worden. — Ernannt: zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Bucha, Kreis Eckartsberga, der Rittergutsbesitzer v. Breitenbuch in Bucha, Großörner, Mansfelder Gebirgskreis, der Rittergutspächter Hügel in Großörner, Meisdorf, Mansfelder Gebirgskreis, der Rittergutsbesitzer Graf v. d. Asseburg-Falkenstein in Meisdorf, Siebigerode, Mansfelder Gebirgskreis, der Fideigutsbesitzer Hachenberger in Annarode, Hedersleben, Mansfelder Seekreis, der Gutsbesitzer Reiche in Hedersleben, Hassenhausen, Landkreis Naumburg, der Gutsbesitzer Kepperitz in Obermöllern, Petersberg, Saalkreis, der Gutsbesitzer Sickert in Trebitz a. P., Trebnitz, Saalkreis, der Gutsbesitzer Kelisch in Trebitz b. K., Beyernaumburg, Kreis Sangerhausen, der Rittergutsbesitzer Freiherr v. Bülow in Beyernaumburg, Forst Questenberg und Alt-Stolberg, Kreis Sangerhausen, der Fürstliche Forstrat Zschintzsch in Roßla, Riestedt, Kreis Sangerhausen, der Rittergutsbesitzer Kaul in Kaltenborn, Rade, Kreis Schweinitz, der Rittergutsbesitzer Eckhardt in Jwiesigka, Köttichau, Landkreis Weißenfels, der Gutsbesitzer Weidling in Mutschau, Rippicha, Landkreis Zeitz, der Gutsbesitzer Deckwitz in Rasberg; zum kommissarischen Amtsvorsteher des Amtsbezirks Rotzsch, Kreis Bitterfeld, der Gutsbesitzer Schroeter in Roitzsch — bis auf Weiteres —; zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Rotzsch, Kreis Bitterfeld, der Domänenpächter Dietzke in Roitzsch, Kreis Bitterfeld, der Rittergutspächter Rackwitz in Queis, Jschorrau, Kreis Delitzsch, der Ortsschulze Hasert in Jschorrau — bis auf Weiteres —; Großörner, Mansfelder Gebirgskreis, der Oberingenieur Hüster in Burgörner, Stangerode, Mansfelder Gebirgskreis, der Gemeindevorsteher Krause in Stangerode, Hedersleben, Mansfelder Seekreis, der Gutsbesitzer Weihel in Hedersleben, Salzmünde, Mansfelder Seekreis, der Gutsbesitzer Rittmeister b. L. Haase in Jaschwitz, Gernstedt, Landkreis Naumburg, der Gutsbesitzer Dix in Spielberg, Hassenhausen, Landkreis Naumburg, der Gutsbesitzer Meißner in Hassenhausen, Petersberg, Saalkreis, der Gutsbesitzer Henze in Trebitz a. P., Gehofen, Kreis Sangerhausen, der Gemeindevorsteher Dietrich in Gehofen, Wickerode, Kreis Sangerhausen, der Fabrikbesitzer Herrmann in Wickerode, Rochau, Kreis Schweinitz, der Königliche Förster Knieschke in Hohenbuko, Gröbitz, Landkreis Weißenfels, der Gutsbesitzer Löber in Brittitz, Elster, Kreis Wittenberg, der Gemeindevorsteher Schildhauer in Kretzz. — Angestellt: Otto Jackmann zum 1. April 1916 als Oberlehrer am Gymnasium in Sangerhausen. — Bestätigt: der zum Bürgermeister der Stadt Herzberg a. E. gewählte bisherige Bürgermeister Bautz in Rackwitz, Bezirk Posen. — Befördert oder versetzt: Zollsekretär Jacobs in Nordhausen und Oberzolleinnehmer Schmidt in Zeitz zu Oberzollkontrolleuren an ihren bisherigen Standorten, Zollsekretäre Fischer von Magdeburg nach Wittenberg und Bartmuß von Wittenberg nach Halle a. S., Zollpraktikant Martin in Magdeburg zum Zollsekretär in Nordhausen, Zollaufseher Fischer von Wichru nach Laucha; Pensioniert: Zollaufseher Schwarz in Artern und Zollassistent Herzog in Zeitz.

In Brachstedt wurden in die Kreissynode als Vertreter wieder gewählt Rentier Küster-Hohen und Schmiedemeister Bretzel-Eismannsdorf.

Landwirtschaftliches

Verkauf von Pferden

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am 19. April, vorm. 10 Uhr, in Halle a. d. S., im Gehöft Delitzscherstraße 20, ein Verkauf von 10 volljährigen, hälftigen Arbeitshengsten statt. Der Verkauf erfolgt gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich als solche ausweisen können.

Wetterbericht

vom 17. April: Während im mittleren Deutschland die Niederschläge abnahmen, fielen im Osten noch größere Mengen, teilweise im Form von Schnee (Brombtz 12, Breslau 15 mm). Heute ist in den westlichen Gebietsteilen von neuem Regenwetter eingetreten, dabei hat die Temperatur zugenommen. Im Dienstbezirk senken vereinzelt leichte Nachtfröste statt. — Aussichten für Dienstag: Ziemlich trübe, mild, zeitweise etwas Regen.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurse

Berlin, 17. April. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
New-York	5.44	5.46
Holland	223¾	223¾
Dänemark	160.00	160.50
Schweden	160.25	160.75
Norwegen	160.50	161.00
Schweiz	109¼	109¾
Oesterreich-Ungarn	69.00	69.70
Rumänien	86⅞	87⅝
Bulgarien	78¾	79¼

Dividendenaussichten

Die Chemischen Werke vorm. H & E. Albert in Amöneburg bei Biebrich beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 28 Proz. (i. V. 15 Proz.) vorzuschlagen.

Die Niederrheinische Aktiengesellschaft für Lederfabrikation schlägt bei starken Abschreibungen und erheblichen Rücklagen 28 Proz. Dividende gegen 15 Proz. im Vorjahre vor.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 17. April. Die Stimmung im freien Börsenverkehr war heute wieder recht zuversichtlich, wenn auch zeitweise etwas Realisationsneigung in einigen Werten zu bemerken war. Recht günstiger Meinung erfreuten sich die Aktien der Prinz Heinrich-Bahn auf Mitteilungen über günstigeres Verkehrsergebnis. Auch Schiffahrtsaktien, in erster Linie Hansa und Hamburg-Südamerika waren gefragt und höher. Von Montanwerten waren Phönix, Luxemburger und Gelsenkirchener gehandelt. Am Anleihemarkt fanden namentlich 3 proz. Reichsanleihe und 3proz. Konsols Beachtung.

Getreidebericht

Berlin, 17. April. Die Kauflust am Produktenmarkt bewegte sich auch heute in sehr engen Grenzen. Runkelrüben und Pferdemöhren waren reichlich angeboten, blieben jedoch ohne Käufer und stellten sich daher billiger. Speisepreuemehl wurde in einigen kleinen Posten bei unveränderten Forderungen gehandelt. Saatartikel waren vernachlässigt, ausgenommen feiner Saatroggen, der gefragt war. Weiter: Veränderlich.

Wiener Börsenstimmungsbild

Wien, 17. April. Auf niedrigere Neu Yorker Kursmeldungen begann der freie Börsenverkehr in der neuen Woche in schwächerer Haltung. In Montan-, Munitions-, Petroleum- und einzelnen Kohlenwerten waren verhältnismäßig größere Abgaben, sonst Zurückhaltung vorherrschend. Nach Erledigung der Verkaufsaufträge trat eine eingemeine Geschäftsstille ein. Der Anleihemarkt war unverändert.

— **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Akt. Ges.** Im Geschäftsbericht für 1916 heißt es u. a.: „Unsere Fabriken waren bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen und zwar überwiegend auch mit unmittelbaren und mittelbaren Aufträgen der Heeresverwaltung. Immerhin konnten wir auch für unsere in Friedenszeiten wichtigsten Geschäftszweige nennenswerte Aufträge vormerken. Die aus unseren Beteiligungen uns zufließenden Dividenden für das Jahr 1915 sind in der bisherigen üblichen Weise in dem Gewinn des Berichtsjahres noch nicht zur Verrechnung gekommen. Die Bewertung unserer Beteiligungen ist in vorsichtiger Weise erfolgt. Der größte Teil der ausgewiesenen Summen entfällt auf das amerikanische Lehigh Coke-Unternehmen. Nach den Nachrichten, die uns zugehen, steht das Werk unmittelbar vor der Aufnahme des vollen Betriebes und befindet sich in fortschreitender Entwicklung. In das neue Geschäftsjahr treten wir mit einem ebenso hohen Auftragsbestand ein wie in das vergangene. Trotz der erheblichen Steigerung der Rohmaterialpreise und Löhne glauben wir auch für das laufende Jahr einen günstigen Verlauf erwarten zu dürfen." Die Dividende für 1915 beträgt 8 Prozent (i. Vorj. 4 Proz.).

Letzte Telegramme

Der Nachfolger Professor Stammlers

Gießen, 17. April. Der ordentliche Professor der Rechtswissenschaft, Dr. Albrecht Fischer, hat einen Ruf nach Halle an Stelle des nach Berlin berufenen Professors Stammlers erhalten.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz

An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

In der Gegend von Pervyse (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht und durch Artilleriefeuer zerstört. — Oberleutnant Berthold schoß nordwestlich von Peronne sein fünftes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker ab. Der Führer desselben ist, der Beobachter schwer verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Russen zeigen im Brückenkopf von Dünaburg lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 17. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Am oberen Sereth schlugen unsere Feldwachen einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mädold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: O. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: O. Reithner; für den Anzeigenteil: H. Krebsbohm.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191604182-13/fragment/page=0004